

## World Health Summit 2017

# GEMEINSAM DIE WELT HEILEN



Wie lässt sich die Gesundheit der Menschen in allen Ländern gewährleisten? Diese Frage diskutieren Wissenschaftler, Mediziner, Politiker und Experten aus Industrie und Zivilgesellschaft auf dem 9. Weltgesundheitsgipfel in Berlin.

SUSAN JUNGHANS-KNOLL

**Wenn der World Health Summit nach Berlin einlädt, dann kommen sie – die Entscheidungsträger dieser Welt. Jene, denen die Gesundheit aller Menschen gleichermaßen am Herzen liegt. Jene, die sich einer gerechten medizinischen Versorgung verpflichtet fühlen.**

2000 Teilnehmer aus 100 Ländern werden vom 15. bis 17. Oktober in der Hauptstadt über die drängendsten gesundheitspolitischen Herausforderungen diskutieren. »Gesundheit muss global gedacht werden.« Mit diesem ehrgeizigen Ziel hat der Ehrenvorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Charité, Professor Detlev Ganten, vor neun Jahren den World Health Summit aus der Taufe gehoben. Unter seiner Leitung ist die Veranstaltung zu einer der international bedeutendsten Konferenzen im Gesundheitswesen avanciert. Sie

erfasst thematisch nicht nur nahezu alle Regionen der Erde, sondern auch alle Bereiche des Gesundheitswesens: Forschung, Medizin, Politik, Industrie und Nicht-Regierungs-Organisationen. Für Professor Ganten ist eine globale Kooperation die Grundvoraussetzung, um die Leiden der Welt zu lindern.

Doch geht das überhaupt in Zeiten, in denen durch politisches Säbelrasseln, zum Beispiel von Trump und Erdogan, Mauern errichtet, statt diplomatische Brücken geschlagen werden? »Natürlich sind wir nicht immer darüber erfreut, was in anderen Ländern passiert«, sagt Ganten. »Aber auf der fachlichen, wissenschaftlichen

### Enge Zusammenarbeit trotz Differenzen

Ebene arbeiten wir trotzdem eng zusammen und lassen uns von der Politik nicht daran hindern.« Der Weltgesundheitsgipfel kenne

keine Grenzen – keine ideologischen, keine religiösen, keine kulturellen. So wurde beispielsweise im vergangenen Jahr die größte medizinische Universität in Istanbul in die M8 aufgenommen. Die »M8 Alliance of Academic Health Centers, Universities and National Academies« ist sozusagen die akademische Klammer des World Health Summit, ein Zusammenschluss aus derzeit 25 international führenden medizinischen Universitäten und Forschungseinrichtungen aus 18 Ländern.

Auch zum diesjährigen Gipfel, der im historischen ehemaligen DDR-Filmpalast Kosmos tagt, erscheinen wieder viele Protagonisten aus allen Bereichen des Gesundheitswesens: Allein sieben Gesundheitsminister, allen voran Bundesgesundheitsminister Gröbe, zwei Nobelpreisträger, dazu Weichensteller und Entscheidungsträger aus Unterebenen und Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation, von

### Die Impfmüdigkeit in Industrieländern wird zum Problem

Angela Merkel und Jean-Claude Juncker, Präsident der Europäischen Kommission, übernommen.

Konkrete Kernthemen sind in diesem Jahr unter anderem die aktuelle Gesundheitspolitik der G7/G20, die Chancen von fortschreitender Digitalisierung sowie Datenerfassung und deren Austausch (Big Data). Beraten werden die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sowie die Stärkung der Gesundheitssysteme in Afrika.

Doch es geht auch um Herausforderungen in den Industrieländern, zum Beispiel die wachsende Impfmüdigkeit. »Zu viele Menschen wiegen sich in Sicherheit und haben vergessen, dass etwa Diphtherie, Tetanus oder Masern tödliche Krankheiten sein können«, sagt Professor Ganten und mahnt: »Wenn die Durchimpfung der Bevölkerung unter 80 Prozent liegt, können wieder Epidemien auftreten.« Er bezeichnet die Intensivierung der globalen Anstrengungen, die Erforschung und Entwicklung neuer Impfstoffe zu verstärken, als absolutes Muss – vor allem für vernachlässigte tropische Krankheiten.

Ein weiteres Thema drängt sich zunehmend in den Fokus der internationalen Experten: die Integration von Gesundheit in die Stadtplanung. Die Zuwanderung in die Städte wächst weltweit, im Jahr 2050, so prognostizieren die Vereinten Nationen, werden fast 70 Prozent der Weltbevölkerung im

*»Metropolen wie Peking, Shanghai, New York oder Sao Paulo – diese Städte sind nicht ideal für den Menschen, sie können sogar krank machen.«*

urbanisierten Lebensraum wohnen. Dort werden die Menschen mit zahlreichen Gesundheitsrisiken konfrontiert: Luftverschmutzung, Lärm, Überbelegung, Verkehr.

»Deutschland hat derzeit nur wenig urbane Probleme. Aber Metropolen wie Peking, Shanghai, New York oder Sao Paulo – diese Städte sind nicht ideal für den Menschen, sie können sogar krank machen«, warnt Professor Ganten. Eine Umkehr durchzusetzen, zurück zu einer menschenwürdigen Urbanisierung, widerspräche natürlich häufig wirtschaftlichen Interessen und sei deshalb eine immense Herausforderung. »Aber wir alle müssen uns die Frage stellen, wie wir auf diesem Planeten leben wollen«, appelliert der Gründer des World Health Summit.

Antworten darauf suchen auch junge Kreative aus aller Welt, die in Start-ups Geschäftsmodelle entwickeln und inzwischen fester Bestandteil der Konferenz sind. Am Montag, den 16. Oktober, präsen-

tieren sie ihre Ideen vor Jury und Publikum. Die Schirmherrschaft hat erneut Bundesgesundheitsminister Hermann Gröbe übernommen. Im Wettbewerb konkurrieren zum Beispiel Start-ups für preisgünstig hergestellte Beinprothesen, ärztliche Betreuung von Schwangeren mittels digitaler Technik und Smartphone-Fotografie im Bereich klinischer Dokumentation. Und wer weiß – vielleicht helfen auch diese neuen Geschäftsmodelle, die Welt ein wenig gesünder zu machen. ●

### IMPRESSUM

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: ZEIT Verlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Helmut-Schmidt-Platz, Sparsort 1, 20085 Hamburg Geschäftsführung: Dr. Rainer Esser Art Direktion: Kay Lübke, Dietke Steck Realisierung: TEMPUS CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen des ZEIT Verlags; Projektmanagement: Miriam Richter; Grafik: Ines Tommie; Redaktion: Susan Junghans-Knoll; Lektorat: Eibert Scheunemann; Illustration: Anatolij Pickmann Anzeigenleitung: DIE ZEIT, Matthias Weidling (Gesamtanzeigenleitung), Nathalie Senden Verkaufsförderung: Dr. Hanna Proner, Tel. 040/32804761, hanna.proner@zeit.de; Anzeigenpreise: Preiſliste Nr. 62 vom 1. Januar 2017



Viele junge Wissenschaftlerinnen arbeiten in den Projekten der Hochschule Flensburg

## eHealth, Medizintechnik und IT-Sicherheit von morgen

EIN BEITRAG DER HOCHSCHULE FLENSBURG

**Informationstechnologie in der Medizin – kurz eHealth –, Mensch-Computer-Interaktion und Privatsphäre in sozialen Netzen sind spannende Forschungsbereiche der Hochschule Flensburg.**

Wie kann Informationstechnologie Lebensqualität verbessern, Diagnosen sicherer machen und medizinische Geräte so benutzerfreundlich wie möglich? An dieser Schnittstelle zwischen Mensch und Technik wird an der Hochschule Flensburg in verschiedenen Projekten geforscht. Das interdisziplinäre deutsch-dänische eHealth-Projekt »De-

mantec – Demenz und innovative Technologien in Pflegeheimen« sucht Antworten auf eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen: Welche Techniken und Prozesse können die Lebensqualität von Demenzzkranken erhöhen, das Pflegepersonal entlasten und den Beruf für junge Menschen attraktiver machen? »Rund 1,6 Millionen sind heute in Deutschland an Demenz erkrankt. Tendenz steigend«, sagt Prof. Dr. Bosco Lehr, Leiter des Instituts für eHealth und Management im Gesundheitswesen und Vizepräsident für internationale Kooperationen an der Hochschule. »Mit dem Demantec-Projekt wollen wir Welfare- und Gesundheitstechnologien etab-

lieren, um Menschen mit Demenz in Pflegeheimen in ihren Abläufen zu unterstützen«, erklärt Lehr. eHealth bedeute jedoch nicht nur die Entwicklung neuer Software und technologischer Innovationen, sondern es gehe um die gesamten Anwendungsszenarien. Daher müssten alle Beteiligten einbezogen werden: Fachkräfte, Patienten und Angehörige. Prozessinnovationen und Softwareentwicklungen werden deshalb in deutschen und dänischen Pflegeheimen erprobt. Da die Rahmenbedingungen der Pflege in beiden Ländern unterschiedlich sind, bieten die Tests zugleich die Chance, voneinander zu lernen. Ziel ist es nicht nur, den Alltag der Patienten

### Smartwatch erinnert an Medikamenteneinnahme

Dazu werden bestehende Technologien adaptiert und weiterentwickelt. So wird die aufwendige Dokumentation – statt mit PC und Zehnfingersystem –

durch Tablet und elektronischen Stift erleichtert, um mehr Zeit für Patienten zu gewinnen. Die Erkrankten kann zum Beispiel eine Smartwatch an die Medikamenteneinnahme erinnern oder sie werden gewarnt, falls sie sich zu weit von Pflegeheim oder Wohnung entfernen. Zu Beginn einer Demenz kann es auch gelingen, Erinnerungsfunktionen durch Bilder zu verbessern. Neben den beiden dänischen Spezialisten für Notruf- und Softwaresysteme Any Group und Life Partners sind am Demantec-Projekt weitere sieben Projektpartner und 20 Netzwerkpartner aus Deutschland und Dänemark beteiligt. Das internationale bedeutende Projekt wird aus Mitteln des Eu-

ropäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert.

Ein weiteres Projekt der Hochschule beschäftigt sich mit der Bildgebung, die in der Medizin zunehmend wichtiger wird: In der Diagnostik, bei chirurgischen Eingriffen und bei minimalinvasiven Operationen ist eine detaillierte optische Darstellung unverzichtbar. Für eine leichte Handhabung und zur Vermeidung von Fehlern bei der Interpretation der Bilder kommt es darauf an, die Technik so anwenderfreundlich und so genau wie möglich zu machen. Usability heißt das Stichwort. Prof. Dr. Michael Teistler untersucht mit seinen Teams, wie sich Bildgebung effektiver und dabei auch einfacher nutzen lässt. »In der Radiologie, bei Computer- und Kernspintomographie werden Hunderte oder Tausende von Schnittbildern erzeugt, durch die sich Mediziner bei der Diagnose hindurchscrollen müssen. Daher arbeiten wir daran, mit neuen Methoden der 3D-Navigation und -darstellung schneller und einfacher Ansichten des Körperinneren zu erzeugen.«

Dabei werden ganz ungewöhnliche, kreative Wege gegangen. So ist es beim Ultraschall nicht ganz einfach, mit Hilfe der erzeugten Schnittbilder dreidimensionale Objekte zu erfassen. Dazu hatten die Flensburger Forscher eine neue Idee: Mit einem handelsüblichen Game Controller in Form einer Ultraschallsonde kann spielerisch erlernt werden, welches dreidimensionale Objekt sich hinter einem Schnittbild verbirgt. Fähigkeiten, die sich im Wettbewerb von Level zu Level weiterentwickeln lassen. »Auch beim weltweit größten Radiologie-Kongress in Chicago war die Vorstellung dieses neuen Tools ein großer Erfolg.« Mit dieser sogenannten »Gamification« werden bereits in vielen Bereichen Abläufe spielerisch erlernt. Da es für die medizinische Ausbildung wichtig ist, frühzeitig den Umgang mit Ultraschallgeräten zu lernen, will das Team von

Prof. Dr. Teistler den Prototyp auch kliniktauglich machen, damit er in die Ausbildung integriert werden kann. Und wie weit ist es noch bis zur Virtual Reality? »VR nutzen wir bei unseren Veranstaltungen mit großem Erfolg«, so Teistler. »Und sie ist eine vielversprechende Tech-

### STECKBRIEF

**ZIELSETZUNG**  
Ein breites Studienangebot bieten die Forschungsfelder Biotechnologie, Informatik und Maschinenbau, maritime Themen, Wirtschaft und Energie. Als Hochschule für angewandte Wissenschaften gehören Praxisnähe und interdisziplinäre Zusammenarbeit seit jeher zum Programm. Verankert in internationalen und nationalen Netzwerken, in Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft arbeitet die Hochschule Flensburg heute intensiv an den Themen von morgen.

**STUDIENRENDE**  
4000

**GRÜNDUNG**  
1852 als Kgl. Dänische Navigationsschule

**KONTAKT**  
Hochschule Flensburg  
Kanzleistraße 91-93  
24943 Flensburg  
Tel. (0461) 805-01  
infopoint@hs-flensburg.de  
www.hs-flensburg.de



**Hochschule Flensburg**  
Ganz nah und weit voraus

nologie für die medizinische Ausbildung. Allerdings ist es fraglich, welche Rolle die VR in naher Zukunft im klinischen Alltag spielt. Wir konzentrieren uns darauf, die Schnittstelle zwischen Mensch und Computer benutzerfreundlich und effizient zu gestalten. Hier kann

manchmal weniger mehr sein.« Auch in diesem spannenden Feld bietet die Hochschule Flensburg zahlreiche Master- und Bachelor-Stellen an.

Nicht nur in einem so sensiblen Bereich wie der Medizin ist Datensicherheit ein wichtiges Thema. Sie betrifft jeden, der in der digitalen Welt unterwegs ist. Der Professor für Kryptographie und IT-Sicherheit Sebastian Gajek hat vor allem die sozialen Netzwerke im Fokus. »Datenkraken wie Facebook, Google oder andere wissen immer mehr über die User. Bisher gibt es nur die binäre Lösung: Entweder man macht mit und verschenkt seine Daten – oder nicht.«

### User schenken Facebook bis zu 500 Dollar im Jahr

Und dabei geht es nicht um Kleingeld, personenbezogene Daten sind eine harte Währung. Je nachdem in welchen Netzwerken er unterwegs ist, stellt jeder User den Betreibern Jahr für Jahr Daten mit einem Gegenwert zwischen 200 und 500 Dollar zur Verfügung, so Prof. Dr. Gajek. Daher sucht der Wissenschaftler eine Lösung, wie man in sozialen Netzwerken aktiv sein kann, ohne die Kontrolle über die eigenen Daten zu verlieren. Der Experte für Kryptographie hat mit seinen Teams prototypisch für Facebook eine App entwickelt, die alle übermittelten Daten verschlüsselt. »Facebook bekommt dann nur verschlüsselten Datensalat, keine Klardaten. Das ist die Magie der Kryptographie«, freut sich der Professor. Voraussetzung ist, dass die Empfänger über die gleiche App verfügen. Von der Universität geht so ein Denkstoß zur Demokratisierung der Netze aus. »Denn eine naive Sichtweise ist heute einfach nicht mehr zeitgemäß.« Grundlagenforschung der HS Flensburg, die künftig als Material für Start-ups auch zu einer breiten Anwendung führen kann. ●